



MOMENT MAL!

DAS IST SCHLARAFFIA®.

NUMERO 8



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ VERSUS MENSCHLICHE INTELLIGENZ

Wo ist der Unterschied?

Seite 04

AUSZÜGE VON EINEM FULMINANTEN FEST

150 Jahre Grazia

Seite 20

FRÜHER WAR MEHR LAMETTA

Ehrenscharaffe Lorient
100

Seite 22

ROBERT STOLZ

Ton für Ton einsame
Klasse

Seite 24



WICHTIGE INFORMATIONEN

Sie halten, geschätzte Leserschaft, nunmehr bereits die achte Ausgabe dieses Magazins in Händen (rein bildlich gesprochen). Es ist die hochaktive vorweihnachtliche Zeit, die das Redaktionsteam zu diesem inhaltlichen Höhenflug bewegt hat, frei nach dem Motto: „...damit Moment Mal auch sicher unter jedem Christbaum liegen kann!“

Es findet sich diesmal ein Nachschlag zum Thema „KI“, denn die Artikel in der vorherigen Ausgabe haben ein breites Leserecho gehabt.

Es lohnt sich natürlich besonders, über große Feste zu berichten, denn diese sind hinsichtlich Inhalt, Gestaltung, Begeisterung, und vor allem in der festlichen Umsetzung außergewöhnlich in jeglicher Art und Weise. So hat das älteste aktive Reich in Österreich, die hohe Grazia (Reichsnummer 4) ihr 150-jähriges Bestehen im Oktober mit einem großartigen Fest gefeiert, und daran wollen wir Sie ein klein wenig teilhaben lassen. Ein paar musikalische Eindrücke sollen die Bilder und Texte ergänzen und zusätzlich bereichern – lassen Sie sich überraschen!

Unser besonderes Augenmerk gilt diesmal den Pilgern, denn es geht darum, Menschen für unseren Bund zu begeistern und zu gewinnen. Dies funktioniert nur über persönliche Kontaktaufnahme und entsprechend freundschaftliche Betreuung vor, während und sicherlich auch nach dem Sippungsabend. So mancher Pilger wird es seinem Paten danken, wenn Fragen über Fragen nicht unbeantwortet bleiben, und wenn die neuartigen Eindrücke im Nachgang eine – zumindest versuchte – Einordnung in die Struktur der eigenen Gehirnwindungen erfahren können.

Genießen Sie die vielfältigen Artikel und die neugierig machenden Themenstellungen, entweder sofort, weil Sie ja schon sehnsüchtig darauf gewartet haben, oder während der Feiertage, wenn Ruhe und Muße Einzug in die eigenen vier Wände gehalten haben.

Wie auch immer Sie sich entscheiden, viel Vergnügen wünscht Ihnen

mit fröhlichem Lulu

Ihr Ritter Tschien
der Pu-Bär-täre
tschien24@prikatzky.at

Aus dem Inhalt

Jahreswechsel: ändert sich die Zeit?	
Leitartikel.....	03
Künstliche Intelligenz versus Menschliche Intelligenz	
Wo ist der Unterschied?.....	04
Altbabylonische KI	
Auch das ist KI.....	06
Was hat Künstliche Intelligenz mit Romantik zu tun?	
KI gab's schon früher.....	07
Verlautbarung Nr. 62	
Künstliche Intelligenz.....	08
Verschüttete Talente	
Holt sie heraus!.....	09
Und wozu braucht Schlaraffia® einen Hofnarren?	
Der Lach-Animateur.....	10
Ritter Balladir im Shantychor	
Wenn Ritter singen.....	11
Ein schlaraffischer Weihnachtsbaum	
Das ist die Spitze!.....	12
Warum im Mai auf den Brocken wandern?	
Der Berg ruft!.....	13
Alles Grünkohl	
Brauch seit 1956.....	14
Das Glück einer „eigenen Burg“	
My home is my castle.....	16
Das Fest der Liebe	
Ein „altes“ Thema.....	17
Nicht neugierig, aber wissen möchte ich es schon!	
Was ist das – Schlaraffia®?.....	18
Rt Klampfimeds Weltanschauung	
Dr. Gerd Rüdiger Schrutz.....	19
Auszüge von einem fulminanten Fest	
150 Jahre Grazia.....	20
„Früher war mehr Lametta“	
Ehrenscharaffe Lorient 100.....	22
Robert Stolz – Titan der Operette	
Ton für Ton einsame Klasse.....	24
Die Chance für hoffnungsvolle Künstler	
Universalbühne Schlaraffia®.....	28
Impressum	29
Mittendrin im Spiel!	
Zum Schluss.....	30



LEITARTIKEL

Jahreswechsel: ändert sich die Zeit?

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

das KI-Thema im letzten Moment Mal! ist auf großes Interesse gestoßen. Wir erhielten einige Briefe, die meinten, dass da Falschinformationen abgedruckt wurden. Das ist richtig, haben wir doch die Informationen, die uns die KI geliefert hat, 1:1 übernommen. Die KI ist also nicht fehlerfrei und braucht uns. Das heißt jetzt aber nicht, dass die KI deswegen menschliche Züge aufweist! Es gilt sie intelligent zu nützen. Für diese Ausgabe von Moment Mal! steuerten die Programme wieder interessantes Bildmaterial bei. Dazu Kommentare zur KI, geschrieben von der MI – menschlichen Intelligenz. Dazu Berichte, Musikbeiträge und ein Mitschnitt vom großartigen Stiftungsfest in Graz.

Nehmen Sie sich Zeit für Moment Mal! – und schicken Sie es doch an alle Ihre Bekannten, Freunde und die es noch werden wollen. Apropos Zeit: die ändert sich nicht. Sie tickt im Sekundentakt vor sich hin und sieht sich an, was wir aus ihr machen. Also machen wir das Beste aus ihr. Zum Beispiel Schlaraffe werden!

Ich wünsche Ihnen ein Weihnachtsfest, genauso wie Sie es sich wünschen. Und freue mich, wenn sich so mancher vornimmt, im neuen Jahr Schlaraffia® wirklich erleben zu wollen. Das ist sicher der beste Neujahrsvorsatz, den es gibt. Weil er das Leben nachhaltig positiv beeinflusst.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Michael Mehler
Chefredakteur

Künstliche Intelligenz versus Menschliche Intelligenz

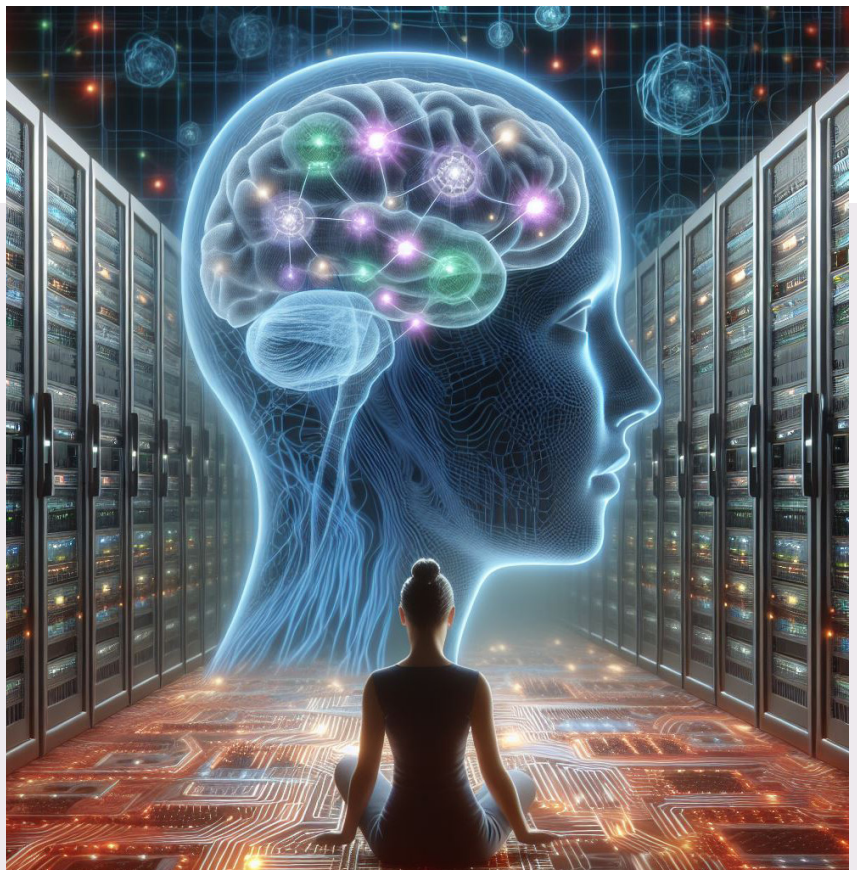
Die Erfindung der Dampfmaschine hat mit der damit möglich gewordenen Industrialisierung die Gesellschaft entscheidend verändert. Ähnliches werden wir mit der KI erleben. Aber, weitgreifender und sehr viel schneller. Unser Beitrag in der Ausgabe 6 des Magazin MOMENT MAL hat viele Freunde in unserem Bund nachdenklich gemacht, auch in Bezug auf das Interview mit der Google KI Bard zu Schlaraffia®, mit der einige Falschinformationen unter die Leser gebracht wurden. Schlaraffia® hat keine 10.000 Mitglieder mehr. Wir treffen uns auch nicht in 600 Kneipen. Wie soll das auch mit ca. 250 Schlaraffenvereinen gehen, die in der Mehrzahl in fest gemieteten Räumen oder im Eigentum das schlaraffische Spiel ausleben. Auch waren die Politiker und die meisten hier genannten Künstler nie Mitglieder in Schlaraffia®.

Es zeigt, dass wir der KI nicht uneingeschränkt glauben können, aber je mehr die KI mit Informationen gefüttert wird, je mehr werden die Aussagen zutreffender. So wird die KI unweigerlich in Schlaraffia® Einzug halten. Als Wikipedia das Nachschlagewerk für viele Schlaraffen wurde und jeder plötzlich ohne großen Aufwand über die Lebensgeschichten und das Wirken der großen Dichter und Komponisten berichten konnte, war immer zu spüren, woraus das alles zusammengeschrieben war. Immerhin war da noch ein gewisser Aufwand erforderlich. Heute können wir der KI sagen, mach mir einen Vortrag über das Leben von Johann Wolfgang von Goethe, aber nicht länger als fünf Minuten.

Es dauert keine fünf Minuten, und der Vortrag liegt geschrieben, wenn auch irgendwie seelenlos, vor einem. Ebenso geht das mit dem Erstellen von Bildern. Für dieses KI-Bild gab ich nachstehenden Befehl ein.

Erstelle ein Bild von einem Rechenzentrum für KI und einem menschlichen Gehirn.

Nach drei Minuten waren vier Vorschläge da. Ein schön komponiertes Bild, aber auch irgendwie seelenlos.





Schlaraffia® ist geprägt von analoger menschlicher Intelligenz. Dieses Bild war nicht in drei Minuten fertig. Der Künstler hat sich Gedanken zu einem Themenabend gemacht und in mehreren Stunden zu Papier gebracht. Man erkennt den Menschen, seinen Humor und seine Gedanken. Schlaraffia® ist ein Ort der persönlichen Begegnung, des gemeinsamen Singens und Musizieren, des Vortragens selbst verfasster Gedichte und Prosa, hinter der immer die MI wahrzunehmen ist.

Es mag sein, dass Schlaraffia® damit den Anschein erweckt, das kleine gallische Dorf zu sein, welches sich gegen den großen Cäsar stemmt. In dem ein Troubadour mit dem Ritter Sausewind ein Lied anstimmt. Eine charmante Vorstellung. Wir machen ein Improvisationstheater. Wir sind Freunde auf der Suche der Blauen Blume der Romantik. Das macht den Unterschied zur KI. Wir sind ein besonderer Rückzugsort, vor den sich immer schneller drehenden Ereignissen unserer Gesellschaft, an dem wir unsere musischen Fähigkeiten, eben die menschliche Intelligenz ausleben dürfen. Wir sind aber keineswegs weltfremd, und wir werden den Spagat zwischen der KI und der MI mit einem schlaraffischen Augenzwinkern meistern.

L.T.

Altbabylonische KI

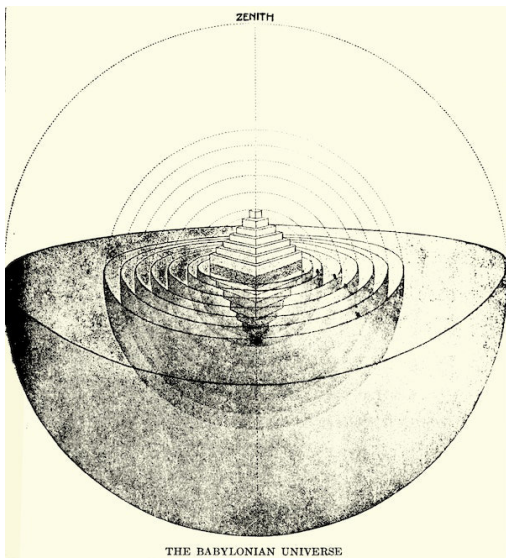
Im mesopotamischen Raume hausten dereinst die altbabylonischen Götter. Tagein und tagaus begötterten und begatteten sie sich. Um ein kognitives Verhalten kümmerten sie sich nicht. Sie fanden, dass sie ein solches nicht nötig hatten.

Nichtsdestotrotz kam eines Tages eine Tochter mit merkwürdigen Anlagen auf die Welt. Sie zeigte, aus heutiger Sicht, Ansätze von erkennbarem Denken. Als diese Ansätze auch noch eine weitere unbekannte Eigenschaft, die wir heute als Intelligenz bezeichnen, aufwies, gaben sie ihr, in völliger Verwirrung, kurz und bündig den Namen **KI**!

Die ungebildeten und unwissenden Eltern hatten zwar keine Ahnung von „kognitiv“ und „intelligent“, aber sie fanden die Bezeichnung „**KI**“ kurz, prägnant und einfach schön. Da Kishar und Anshar - das waren die Namen ihrer Eltern - nicht mehr so viel arbeiten wollten, beförderten sie **KI** zur Erdgöttin mit der Aufgabe, sich um den Teil des Universums zu kümmern, auf dem die Menschen leben.



Quelle: About Africa



Quelle: The Public Domain Review

Die Jung-Göttin **KI** (kognitive Intelligenz) legte auch gleich los. Sie räumte das vorhandene Universum auf, impfte den ansässigen Menschen Intelligenz ein und machte aus ihnen die ersten Erbauer von Wolkenkratzen.

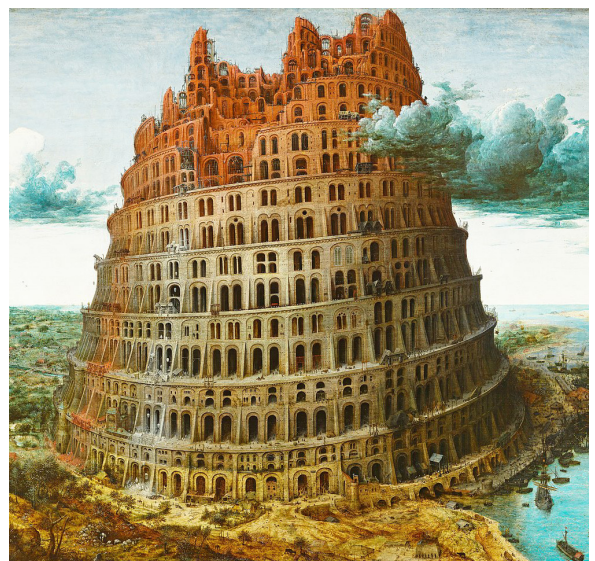
Dank einfachen intelligenten Nachdenkens, gepaart mit enormem Fleiß, schufen sie das erste Hochhaus der Weltgeschichte.

Die Fähigkeiten dieser altbabylonischen Menschen gingen leider mit der Zeit immer mehr verloren.

Die Anerkennung und Würdigung des Fleißes und der Geschicklichkeit von Handwerkern und Arbeitern schwand zunehmend.

Aber epochale Meisterwerke werden gerade heutzutage immer wieder verlangt. In Ermangelung von Genies, hat die heutige Zeit sich nun darauf verlegt, durch den Einsatz kleiner elektronischer Impulse, **Künstliches** zu schaffen. Das ist einfach und erspart das eigene Denken!

Das Ursprüngliche, also die Basis, ist und bleibt jedoch die altbabylonische „Kognitive Intelligenz“ und es mutet gar traurig an, dass in unserer Epoche „kognitiv“ permanent durch „künstlich“ ersetzt wird! Schlaraffia® bietet jedoch ab sofort eine geniale Lösung an. Unter UHUs Anleitung werden die besten Teile von altbabylonischer KI und neuzeitiger KI zu einem prächtigen Ganzen vereint!



Quelle: Wikipedia

M.W.

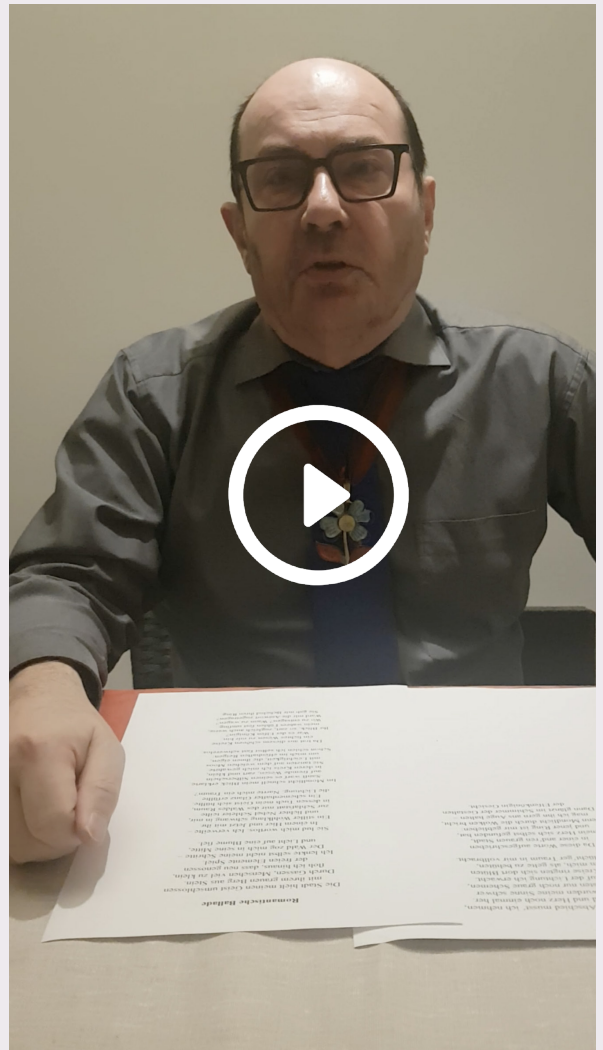


Was hat Künstliche Intelligenz mit Romantik zu tun?

Künstliche Intelligenz bezieht sich auf Fakten, auch wenn sie als Ausgangsmaterial durchaus leicht verfälscht sein können oder die Schlüsse, die aufgrund einander ähnelnden Eigenschaften gezogen werden, nicht unbedingt schlüssig sein müssen: Dies wurde uns in der vergangenen Ausgabe von »Moment Mal!« deutlich vor Augen geführt. Auf jeden Fall schafft Künstliche Intelligenz fern von eigener Fiktion praktisch anzuwendende Ergebnisse, die durchaus auch Arbeit in der Wissenschaft erleichtern können. Mancher mag einwenden, dass »Neuronale Netze« fantastische, gar märchenhafte Bilddeutungen hervorgebracht haben, dass beispielsweise auf einem ursprünglich rein geometrischen Bild plötzlich Elfen und Einhörner erscheinen. Diese sind aber auf der Grundlage von durch Menschen geschaffenen Vorlagen entstanden und werden hier lediglich einprojiziert.

Wir Schlaraffen lieben aber die Fiktion und leben sogar in ihr, und die Dichtkunst der Romantik bedient sich ihrer in besonderem Maße. In diesem Sinne seien die herausragenden Dichter E.T.A. Hoffmann und Wilhelm Hauff genannt, deren Werke einem eigenen Erfindungsreichtum entsprossen sind und so in keiner Weise von einer Künstlichen Intelligenz hätten verfasst werden können, es sei denn, dass jemand Charaktere wie Coppélius, Spalanzani, Klein Zaches oder den kleinen Muck in eine Faktenbasis der »Realität« eingespeichert hätte. Die Romantik zeichnet sich zum einen durch einen ausgeprägten Bezug zur Natur aus, und weiterhin bereichert sie sich durch das Element des Wunderbaren, was beides gerade in den frühen Werken von Eichendorff deutlich sichtbar wird. Es handelt sich hier nicht um rational-kalte Konstrukte, sondern es wird der (teils erdachten) Welt eine ausgeprägte Beseeltheit eingehaucht. Dies kommt uns Schlaraffen sehr entgegen, und wir brauchen nicht zu fürchten, dass uns Künstliche Intelligenz unsere Spielrolle in irgendeiner Weise streitig macht.

M.S.



Verlautbarung Nr. 62 des Beirates für sinnvollen Unsinn



Künstliche Intelligenz

Das UHUversum ist nicht auf den Hund gekommen,
es hat zum Vorbild sich doch den Hahn genommen.
Mit seinem **KI-keri-KI** er Aufmerksamkeit erzielt.
Wachsame Intelligenz sich immer empfiehlt.

Künstlich Erzeugtes lässt meist sich auch integrieren.
Man darf dabei den „Roten Faden“ nur nicht verlieren.
KI-nder, **KI-ste** und **KI-chern** heute in aller Munde ist.
Dass bloß den Nutzen des Programmes niemand vergisst !

Im Computer **KI** sich versteckt als „weiche Ware“.
Einem Glatzkopf schenkt man damit neue Haare.
Trotzdem **KI** auch der Wahrheit eine Lanze bricht
und rückt das „Trampeln“ des Tieres in's rechte Licht.



So gehen Schlaraffen auch mit der Zeit.
Zum Anpassen steht ihre Toleranz stets bereit.
Analog und Digital sind zwar zwei Welten,
im Sinne UHUs
soll nur das „**Beste aus beiden**“ gelten !

M.W.





Verschüttete Talente

Mein Vater lud mich eines Tages ein, ihn zu einer Sippung in die Schlaraffia® zu begleiten. Ich hatte eine ungefähre Ahnung davon, was mich erwartet. Dennoch war mir vieles, wie die Begrüßungszeremonien, das Verlesen von Protokollen und Berichte von Ausflügen zu anderen Vereinen, fremd. Ich konnte mich aber auch nicht dem Eindruck entziehen, dass da etwas ganz Faszinierendes ist. Im weiteren Verlauf des Abends wurden selbst verfasste Gedichte, vorgetragen. Es wurde gesungen und Musik gemacht. Im Eingang zu den Vereinsräumen lag ein Gästebuch mit künstlerisch gestalteten Bildern, die etwas mit den Themenabenden zu tun hatten. Ich war beeindruckt, und als mein Vater mich auf dem Heimweg fragte, wie mir der Abend gefallen hatte, sagte ich, gut. Auf die Frage, ob das auch etwas für mich sei, wick ich aus und sagte, Familie und Beruf lässt mir keine Zeit für solche Dinge. Fast 10 Jahre später bekam ich wieder Kontakt zu den Schlaraffen. Ich war bereit mich darauf einzulassen. Mit der Zeit als Pilger und Prüfling, die zu nichts verpflichtet, fand ich den Weg in das Spiel. Nie zuvor hatte ich Gedichte geschrieben. Nie zuvor bin ich musikalisch aufgetreten. Nie zuvor hatte ich Geschichten in Prosa verfasst.

Aber da war etwas. Im Schrank lag meine alte Wandergitarre, die ich Jahrzehntelang nicht mehr gespielt hatte. Ich holte meine alte Mundharmonika hervor und versuchte mich in den Liedern aus den Wanderliedbüchern. Auf meinen Geschäftsreisen reimte ich Vierzeiler über die Dinge, die ich sah. Alles war noch holperig, aber ich wagte mich in die Rostra, dem schlaraffischen Vortragspult. Danach bat mich der Spielleiter vor den Thron zu kommen. Dort stand ich, als Prokurist und Vertriebsleiter eines großen Unternehmens, mit klopfendem

Herzen und rotem Kopf und dachte, was kommt jetzt wohl. Es waren wohlmeinende und motivierende Worte, denn man kann in Schlaraffia® nichts falsch machen, wenn es gilt dem Freund eine Freude zu machen.

Heute schreibe ich Liedtexte, mit schlaraffischem Bezug zu bekannten Melodien und trage sie mit meiner neuen Gitarre vor. Meine Schublade liegt voller Mundharmonikas in allen Tonarten, und ich übe das Spielen auf einer chromatischen Mundharmonika. Meine Gedichte, wir nennen sie Fechsungen, fallen mir mittlerweile leicht, und sie gelingen mir durch viele Übungen im Stehgreif. Nur mit dem Malen in Gästebücher tue ich mich schwer, aber mit Bildgestaltungsprogrammen kann ich mir gut helfen. Ja, und eine Laudatio mit wohlgesetzten Worten auf einen Freund zu halten ist auch kein Hexenwerk mehr.

Daneben habe ich mich an das Chorsingen herangewagt und große Chorwerke, wie z. B. Requiems von Mozart, Brahms und Verdi mitgesungen.

Ich glaube nicht, dass ich ohne die Schlaraffia® diese verschütteten Talente hervorgeholt hätte. Kein Mensch, der musisch veranlagt ist, ist ohne Talent. Aber was machen die Männer mit den technischen Talenten? Auch da gibt es bei uns immer etwas zu tun. Jeder Verein braucht einen guten Burgvogt und natürlich auch die aufmerksamen Zuhörer. Schließlich ist Schlaraffia® ein großes Improvisationstheaterpiel. Last but not least, nobody is perfect!

L. T.



Und wozu braucht Schlaraffia® einen Hofnarren?

Ein Interview mit Rt Jumbo – Gerold Schmidt, einem der närrischsten Hofnarren Schlaraffias



Herr Schmidt, wann wurde aus dem Herrn Schmidt Rt Jumbo?

Beim ersten Besuch in der Schlaraffia® vor 39 Jahren. Aber offiziell natürlich beim Ritterschlag.

Rt Jumbo - warum dieser Name? Ähnlichkeiten mit Elefanten sehe ich keine!

Ich bin schon von klein auf Elefanten-deppert. Mein Kleinkinderkuscheltier war ein freundlicher Elefant. Vielleicht hat mich das geprägt. Ähnlichkeiten? Ihr solltet meinen Rüssel sehen! (lacht)

Wozu braucht Schlaraffia® einen Hofnarren. Welche Aufgabe hat er?

Das Ritterspiel braucht den vergnügten und weisen Narren, der auf den Stufen zum Thron sitzt und den unfehlbaren Herrlichkeiten da oben den Spiegel vor die Nase hält. Seine Aufgabe im schlaraffischen Spiel ist es, ein Spielmacher zu sein. Vom Parterre aus Stimmung zu machen und den Funktionierenden zu unterstützen. Was natürlich auch oft mit spitzen Bemerkungen gegen diesen sehr gut funktioniert.

Wann wurdet Ihr Hofnarr – und warum? War damals alles so traurig?

Man hat mich vor ca. 36 Jahren zum Hofnarren gemacht, weil mein legendärer Vorgänger – Rt Lord Goschn – alters- und krankheitsbedingt nicht mehr so fröhlich spielen konnte. Ich habe das Amt sehr „ernst“ genommen und nach besten Kräften geblödet.
... Schöne Formulierung !? (lacht schon wieder)

Was braucht ein Hofnarr, um richtig gut zu sein?

Er muss (wie alle Schlaraffen) über sich selbst lachen können. Er sollte voll spontaner, lustiger Einfälle strotzen und – ganz

wichtig ! – er sollte ein feines G'spür dafür haben, wann man was, und wem sagt.

Er sollte einfach so ein epochales Genie sein, wie ich ! (... lacht nicht ... komisch!)

Es gibt ja angeblich Hofnarren-Treffen. Wie kann man sich das vorstellen?

Die Akademie der hofnährischen Wissenschaften und das Hofnarren-Konvent finden einmal pro Jahr statt. Wir Narren, von Nah und Fern gestalten einen Abend mit hofnährischen Beiträgen zu einem (von mir) gestellten Thema. Z.B. „von Einstein bis Weinstein“, „Die Fortpflanzung der Hofnarren“, „Keine Ahnung“, „Mölepönze“, oder ähnlich brennende Fragen, die uns alle bewegen (lacht)

Wie charakterisiert Ihr Schlaraffia®?

Eine Insel der Seligen. Eine eigene, heile Welt, die uns einmal pro Woche entführt und die pure Wellness für den Kopf verschafft. Einfach herrlich !

„Euer Beruf ist/war Juwelier“ – würde mir besser gefallen:

Ihr wart Juwelier im profanen Leben. Gibt es da Zusammenhänge mit dem Hofnarr sein?

Nicht wirklich. Ich glaube, dass wir grundsätzlich mit Frohsinn und dem verschmitzten Augenzwinkern unseren Beruf (was auch immer wir machen) besser und wertvoller gestalten können.

Eure Botschaft an alle, die sich für Schlaraffia® interessieren.

Schaut es euch einfach einmal an. Schlaraffia® kann man nicht erklären.



Und die sich nicht interessieren?

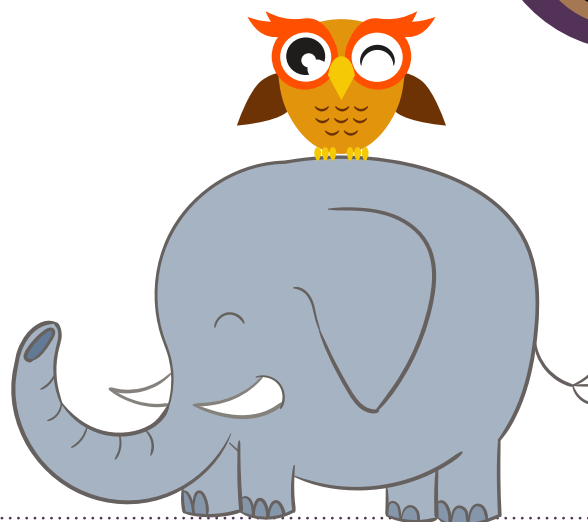
... siehe oben.
... ihr werdet staunen !

Ein Schlusssatz?

Danke Uhu und den Gründern, dass sie uns Schlaraffia®
geschenkt haben.
... und, dass es Hofnarren gibt.
...und Elefanten-Kuscheltiere! (so, genug gelacht!)

**Vielen Dank für das Interview. Ich freue mich auf noch
viele närrische Begegnungen!**

Das Interview führte Michael Mehler/Rt Crea-Ton



WENN RITTER SINGEN

Ritter Balladir im Shantychor

Im Norddeutschen Rundfunk ist der Shantychor »De Tampentrekker«, der schon mehr als vier Jahrzehnte lang besteht, eine bekannte und gern gesehene Größe. Wilfried Oberrath, schlaraffisch Ritter Balladir aus dem Reych Im Sachsenwald zu Hamburg-Bergedorf, singt hier mit und ist deshalb regelmäßig auf der Mattscheibe zu erspähen. Im vergangenen Jahr wirkten »De Tampentrekker« beim Weihnachtskonzert des NDR aus dem Hamburger »Michel«, der Hauptkirche St. Michaelis, mit, wovon hier eine Kostprobe zu sehen ist.

M.S.





DAS IST DIE SPITZE!

Ein schlaraffischer Weihnachtsbaum

Dortmund nimmt für sich in Anspruch, auf seinem Weihnachtsmarkt den weltweit größten Weihnachtsbaum zu präsentieren. Bereits seit vielen Jahren war auf dessen Spitze ein überaus kitschiger Weihnachtsengel platziert, der von etlichen Besuchern des Weihnachtsmarktes bestaunt wurde, an den sich aber die Bevölkerung zumindest gewöhnt hatte.

In diesem Jahr schien zunächst alles anders: Auf der Spitze war eine goldene Kugel angebracht, die vom Verfasser dieses Artikels eindeutig als »Guldener Ball« erkannt wurde, der ja als Symbol für das schlaraffische Spiel steht. Die Glückwünsche an das hiesige Schlaraffenreich Truymannia, auf dessen Be-

treiben hin diese Umgestaltung wohl erfolgt sein musste, stießen aber ins Leere ... Man habe damit nichts zu tun. Hingegen führten die Proteste der Bevölkerung dazu, dass der »Guldene Ball« alsbald wieder durch den gewohnten kitschigen Weihnachtsengel ersetzt wurde.

Vielleicht hat die Schlaraffia® Truymannia im nächsten Jahr mehr Erfolg, wenn sie dafür sorgt, dass der Baum auf dem Weihnachtsmarkt von einem überdimensionalen Uhu gekrönt wird.

M.S.

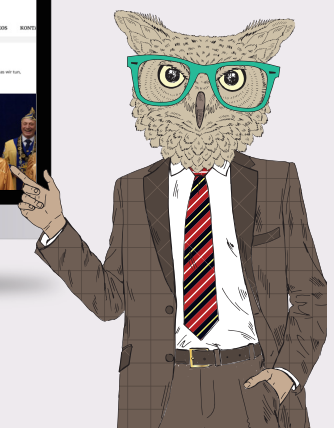
IHR INTERESSE IST GEWECKT?

Über und von Schlaraffia® zu lesen, ist das halbe Vergnügen. Wir laden Sie ein, Schlaraffia® zu erleben.

Das geht ganz einfach! Gehen Sie auf die Seite **www.schlaraffen-freunde.com** und geben Sie Ihren Wohnort ein. Sie erhalten umgehend eine Auswahl an Schlaraffentreffpunkten in Ihrer Nähe.

Klicken Sie den/die Treffpunkte an, die Ihnen zusagen. In der Folge meldet sich umgehend bei Ihnen die jeweilige Kontaktperson, um die weiteren Schritte zu besprechen!

www.schlaraffen-freunde.com



KLICKE
HIER



Warum im Mai auf den Brocken wandern?

Es war bereits im Jahre 1910, als einer der Braunschweiger Schlaraffen die Idee hatte, eine Gemeinschaftswanderung der hiesigen Schlaraffen auf den Brocken im Harz zu organisieren. Hermann Krüger, schlaraffisch Ritter Tom der Reimer, war leidenschaftlicher Brockenwanderer, konnte weitere von dieser Idee begeistern und man fühlte sich gleich zu Beginn sehr wohl auf dem höchsten Berg Niedersachsens und beschloss, aus diesem Ereignis eine dauerhafte Einrichtung zu schaffen. Das war durchaus ungewöhnlich, denn schließlich enden die wöchentlichen Sippungen im April.

So traf man sich nun alljährlich am Bahnhof von Bad Harzburg und marschierte von dort aus zu Fuß auf den Brocken. Schnell kamen besondere Dinge zu dieser besonderen Sippung hinzu. Magdeburg, das Schwesterreich der Braunschweiger, stiftete einen eigenen Ahnen, den man ‚Brockenschild‘ nannte. Nachdem nun auch die ‚Allmutter Schlaraffias‘ in Prag zugestimmt hatte, konnte aus diesem Sommergegnügen nun eine offizielle ‚Sommersippung‘ werden. Ein weiterer, glücklicher Umstand kam den Braunschweigern dabei zugute: Der Wirt des Brockenhotels war Schlaraffe in Braunschweig. Er baute nicht nur das Hotel weiter aus mit 80 Zimmern und 200 Betten, sondern schuf auch die Restauration mit Hexenklaus und Goethe-Zimmer.

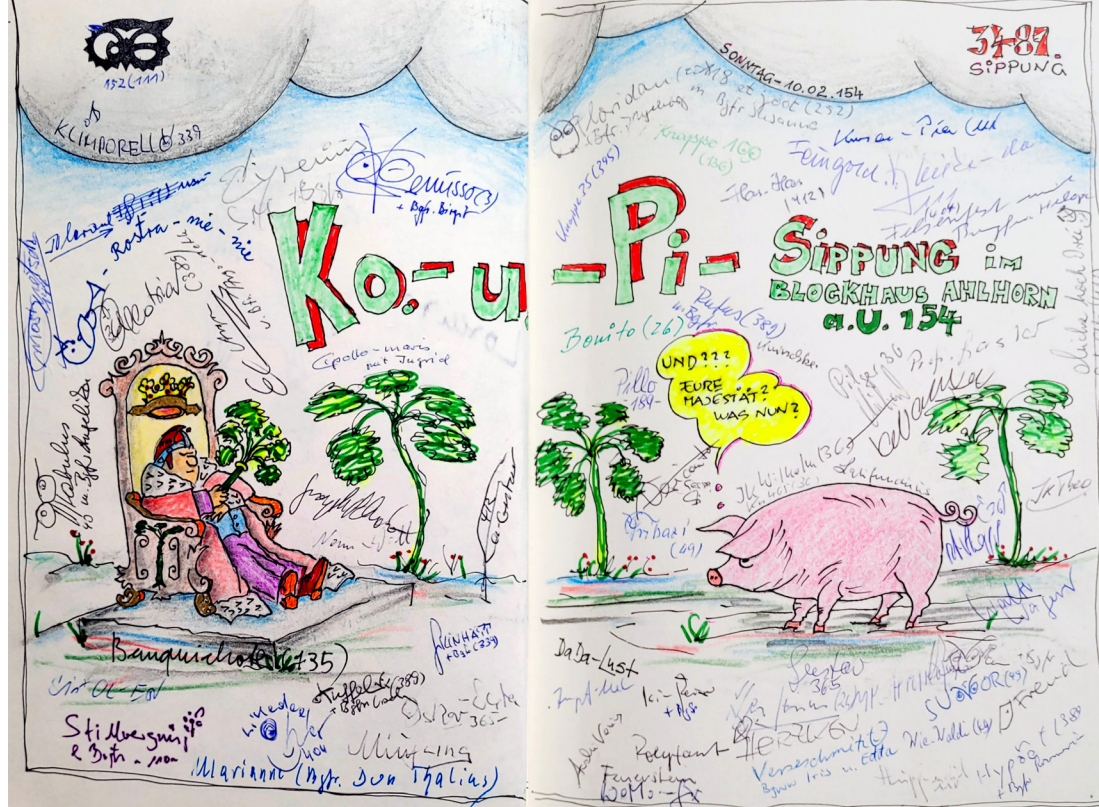
Nach dem Zweiten Weltkrieg war es bekanntlich nicht möglich, vom Westen her auf den Brocken zu gelangen. Aber schon bald luden die Braunschweiger Schlaraffen erneut zum ‚Brockenritt‘. Man traf sich im Molkenhaus, später in zahlreichen anderen Harzlokalen. Seit 1962 war ein eigenes ‚Turnier‘ dazugekommen, das nun bereits zum 60. Mal stattfindet.

Und unser leider inzwischen verstorbener Ritter Ping-Uhu-in, der auch den stilisierten Uhu als Aufkleber für die Fahrzeuge der Schlaraffen schuf, fertigte in jedem Jahr eine herrliche Einladung für den ‚Brockenritt‘ an, mit sehr ‚knackigen Hexen‘. Dass seine Frau dafür als Modell diente, war natürlich eine freche Vermutung. Diese Tradition wurde später von unserem Rt Malmal in gekonnter Weise fortgeführt.

Nach dem Mauerfall traf man sich zunächst in Schierke und bestieg von dort aus den Brocken, in späteren Jahren wurde dann ein Zug der Harzer Schmalspurbahn gechartert und wieder in den neu ausgebauten Räumen direkt auf dem Brocken – fast wie in alten Zeiten – gesippt. Bei dieser nun traditionell gewordenen ‚Sommersippung‘ sind auch unsere Frauen mit dabei – und wir planen für das Jahr 2024 eine gemeinsame Veranstaltung mit den Schlaraffen in Goslar, der ‚Kaiserpfalz‘.

T.O.





BRAUCH SEIT 1956

Alles Grünkohl

Historischer Rückblick:

Schlaraffia® Oldenburgia bringt die lukullisch-geistige Philosophie des Schlaraffenlandes als Dauer-Event nach Berlin in den Bundestag (Niedersächsische Landesvertretung).

Oldenburg:

1956 fand das erste „Grönkohläten“ / Kohlessen der Landesvertretung in Bonn statt. Der Grund lag darin, dass der damalige Oldenburger Oberkreisdirektor Jan Eilers die Entscheidung traf, dass die Oldenburger Stadtväter, nachdem der damalige Bundespräsident Theodor Heuss aus terminlichen Gründen eine Einladung der Oldenburger zum Grönkohlessen ablehnen mußte, kurzerhand die Zeremonie des „Defftig Ollnborger Grönkohl-Ätens“ nach Bonn verlegte. Jan Eilers, der spätere Niedersächsische Finanzminister, war befreundet mit dem damaligen Oberschlaraffen der Schlaraffia® Oldenburgia Heinrich Diers (OK), Rt.Unser Baas vom Kring der Stabreimschlemmer, Heimatdichter, Dozent am Lehrerseminar in der Peterstrasse und Baas (Vorsitzender) des Heimatvereins „Ollnborger Kring“. Heinrich Diers, der 22 Jahre auf dem Thron der Oldenburgia saß, hat im Jahr zuvor als jährliche Dauerveranstaltung der Schlaraffia® Oldenburgia, die sogenannte „Ko-u- Pi-Sippung“ (das Kohl und Pinkel Jahresessen) eingeführt. Ständiger Gast war der damalige Niedersächsische Finanzminister Jan Eilers als Freund von Heinrich Diers immer dabei. Jan Eilers war begeistert

von der Zeremonie des Grönkohlessens und übertrug einen Großteil der Rituale auf das dann jährlich stattfindende Jahresessen der Niedersächsischen Landesvertretung in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn. Als 1998 die Niedersächsische Landesvertretung nach Berlin zog, fanden die ersten „Kohlessen“ in den Räumen der Vertretung statt, danach einige Male im Opernpalais Unter den Linden. Das 65. Jubiläumsmahl findet in diesem Jahr auch wieder in den Räumen der Niedersächsischen Landesvertretung statt.

Wie beim Kohlessen der Schlaraffen in Oldenburg wird das Mahl jeweils mit der Oldenburg-Hymne „Heil Dir, O Oldenburg“ singend begonnen. Den Text zu dieser Hymne schrieb Theodor von Kobbe. Kobbe ist Ehrenscharaffe der Oldenburgia unter dem schlaraffischen Ehrennamen „ES Eminenz“. Die Melodie dazu schrieb die Großherzogin Cäcilie von Oldenburg. Wie bei den Schlaraffen werden dann anlässlich der lukullisch-geistigen Essenseremonie kuriose Titel und Orden verliehen, um sich selbst und andere zu schmücken. Außerdem wird dieses philosophischen Gastmahl von witzigen



gen und satirisch-hintergründigen Reden begleitet, wie es auch beim schlaraffischen Philosophieren in der Oldenburger „Burg Uhlenhorst“ gang und gäbe ist.

Von der lukullischen Völlerei im Schlaraffenland, über die geistige Völlerei der Schlaraffen, zur kombinierten lukullischen Regierungsphilosophie.

K.G.

So hat Heinrich Diers (OK a.U.98) über Jan Eilers das „Kulturerbe Grünkohl & Pinkel“ in die Regierungskreise gebracht?

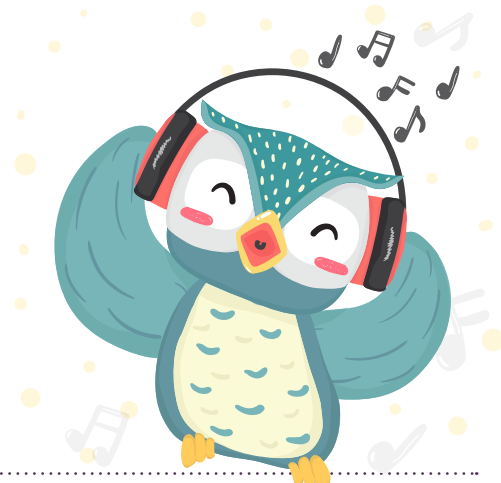
Hier reinhören



Der Kohlkönig



Der Grünkohl



L.T.

MOMENT MAL!

Gefällt?

Sendet es doch ganz einfach an alle weiter, die sich für Schlaraffia® interessieren könnten. Also an alle Freunde, Bekannte, Verwandte, ob männlich oder weiblich. Die Dimension Schlaraffias ist riesig. Lasst alle teilhaben, die die schönsten Seiten des Lebens kennenlernen wollen!

Sie sind noch kein Schlaraffe und wollen die nächsten Ausgaben von Moment Mal! direkt kostenlos erhalten?

Bitte klicken Sie hier: <https://www.schlaraffen-freunde.com/newsletter.html>

Alle Schlaraffen in Deutschland und Österreich erhalten Moment Mal! automatisch.



Das Glück einer „eigenen Burg“

Die Schlaraffen in Braunschweig hatten großes Glück. Die Stadt Braunschweig gelangte nach dem Konkurs der Erzgießerei Georg Howaldt in den Besitz des Firmengrundstücks samt darauf stehendem Haus mit der Werkstatt, in der einst nahezu alle deutschen Denkmäler gegossen wurden. Angefangen vom Kaiser-Denkmal am Deutschen Eck zu Koblenz bis zur Quadriga auf dem Braunschweiger Schloss entstanden hier zahlreiche Kunstwerke und wurden sogar ins Ausland geliefert. Doch in der dritten Generation ließ sich ein Konkurs nicht mehr abwenden. Des einen Leid – des anderen Freud: Im Jahr 1912 konnte der Verein Schlaraffia® Brunsviga alles erwerben, zum Kaufpreis von damals 19.000 Mark.

Bereits im Juli 1912 begannen die Umbauarbeiten. Aus der ehemaligen Gießhalle entstand nun ein ‚Rittersaal‘, die Vorburg als Anbau mit Wirtschaftsräumen und einer Wohnung für den Hausmeister – bei den Schlaraffen ‚Styx‘ genannt. Bei der Umgestaltung legte man Wert auf einen retro-romanischen Stil.

Während der Nationalsozialistischen Zeit enteignet, erhielt der Verein 1950 sein durch eine Bombe schwer beschädigtes Eigentum zurück. Der Wiederaufbau begann zügig, 1952 konnte die ‚Burg‘ wieder genutzt werden. Der prächtige ‚Rittersaal‘ erstrahlte in neuem Glanz, der von der Burg Dankwarderode, dem historisierenden Neuaufbau der Burg Heinrich des Löwen, kopierte Turm und verleiht dem Haus tatsächlich das burgähnliche Aussehen – wie auch viele Braunschweiger dann den Begriff ‚Schlaraffenburg‘ prägten, ohne selbst jemals einen Blick in die Räumlichkeiten geworfen zu haben. Mit der alljährlichen Beteiligung am ‚Tag des offenen Denkmals‘ hat sich das nun geändert, und wir konnten tatsächlich auch neue Mitglieder durch unsere Öffentlichkeitsarbeit gewinnen. Seit einiger Zeit finden Lesungen und Konzerte für jedermann statt, die unseren ehrwürdigen Rittersaal oft bis auf den letzten Platz füllen.

Und in der Zeit von Oktober bis April verleben wir in unseren Sippungen fröhliche Stunden mit interessanten Beiträgen in Wort und mit Musik.

T.O.





Das Fest der Liebe

Verfasser: Moritz von Katzensteyn

Bernd tut's nicht an Schönheit fehlen.
Prächtig wirkt sein Körperbau,
Und er ist - wer kann's verhehlen? -
Hübscher als der Vogel Pfau.
Zart ersprießen seine Triebe,
Denn es naht das Fest der Liebe,
Welche - unterm Nadelbaum -
Übertrifft den kühnsten Traum.

Da die Damen ihn nicht meiden,
Ist zumeist er hold umringt,
Und er mag sich nicht entscheiden,
Wo die Weihnacht er verbringt:
Einerseits lockt ihn die Anne
Mit der trauten Edeltanne,
And'rerseits will die Marlen'
Ihn im Fichtenkranze seh'n.

Hört der Bernd die Frauen quengeln,
Fühlt er selbst nur Schmerz und Leid.
So muss er zum Feste dengeln,
Dass er beiden steht bereit,
Ohne dass er schnöd' verdächtigt,
Wenn er bei der And'ren nächtigt,
Flunkert d'rum, macht er sich rar,
Dass er helfe beim Basar.
Bernd erst beim Marlenchen steckt -
Annchen wäht ihn anderswo,
Nicht, wo man sich zupft und necket
Ziemlich unbeschwert und froh,
Doch zu etwas spät'rer Stunde
Platzt ins Spiel die dumme Kunde,
Dass mit Bernd für heute Schluss,
Da er zum Basar nun muss.

Anne seine Gunst schon leiht er.
Unter ihren Tannenbaum
Legt er Gaben froh und heiter.
In dem festgeschmückten Raum
Deucht die Hemmung schnell zerronnen,
Und, da Nähe so gewonnen,
Sieht auf Berndens Oberhemd
Anne etwas, das ihr fremd:
Eine Nadel von der Fichte! -
Anne kauft nur Tannen ein. -
Wütend geht sie zu Gerichte
Mit dem armen Sünderlein,
Alldieweil auf dem Basare
Auch nur Tann-, nie Fichtenware.

Nichts sei als ein Bösewicht,
Wer zum Fest die Treue bricht.
Bernd, von Anne arg verdrossen,
Strebt nun zu Marlen' zurück,
Doch die Haustür bleibt verschlossen:
Sie frönt anderweit'gem Glück,
Die Gelegenheit zu fassen,
Da für den Basar verlassen
Ein paar Stunden sie der Bernd,
Der sich einsam stumm entfernt.

Moral:
Feiert wer das Fest der Liebe,
Der das allzu wörtlich nimmt,
Wird er Opfer seiner Triebe
Und wirkt danach meist verstimmt.
Tannen trenne man von Fichten,
Denn ihr Streit ist nie zu schlichten:
Marmor, Stein und Eisen bricht,
Wenn die falsche Nadel sticht.

M.S.



Nicht neugierig, aber wissen möchte ich es schon!

Den perfekten Pilger - auf der Reise nach Schlaraffia® - gibt es nicht!

Wiederholte Besuche führten durchwegs zu einer Metamorphose des Pilgers. Bei den Abenden in Schlaraffia® wurden sie mit der dort praktizierten Art des Humors und dem hohen Gut der Freundschaft konfrontiert.

Das Erlebnis aus der Pilger- und Prüflingszeit befriedigte nicht nur die eigene Neugier, sondern formte daraus eine neue, schlaraffische Persönlichkeit, die im gesamten „UHUversum“ anerkannt wurde.

Die erfreulichsten Ergebnisse umfangreicher Befragungen waren aber diejenigen, aus denen entnommen werden konnte, dass der ursprünglich nur „Neugierige“ die bisher besuchten Abende nicht nur als persönliche Bereicherung empfunden hatte. Der Stachel des „selbst etwas beitragen zu dürfen“ hatte sich festgesetzt! Der eigene Mut wurde aktiviert.

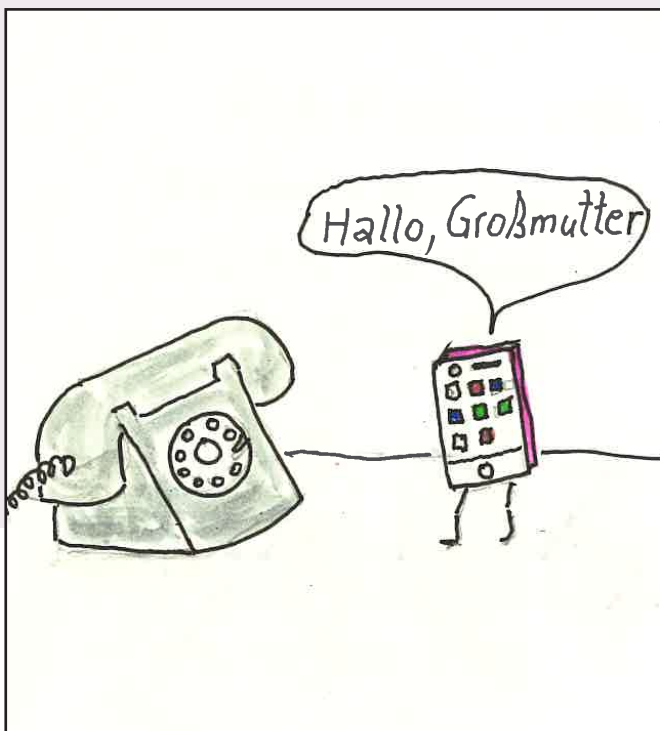
Für durchwegs alle der Befragten hatte sich die „Neugier“ ausgezahlt. Eine eventuelle Hemmschwelle, wegen einer eventuell gewünschten „Perfektion“, konnte sofort abgebaut werden. Die Analyse weiterer Befragungen wird sicher noch weitere überraschende Ergebnisse zu Tage fördern.

M.W.





Rt Klampfmeds Weltanschauung



150 JAHRE GRAZIA



Auszüge von einem fulminanten Fest

Inzwischen ist dem aufmerksamen Leser längst bekannt, dass Schlaraffia® in Prag gegründet wurde. Der schlaraffische Gedanke fand fruchtbaren Boden und so entstand das zweite Reych in Berlin. Es folgten Leipzig und danach **Graz**. Allzu logisch war, dass die weiteren Neugründungen - bis zum heutigen Tag - eine Folgenummer erhielten.

Das hohe Reych **Grazia**, mit der Reychsnummer „4“ wurde am 30. Oktober 1872 als erstes österreichisches Reych gegründet. Am 28. Oktober 2023 wurde deshalb das **150. Stiftungsfest** in einer angemieteten Festhalle begangen. Die rund 300 Gäste hätten in den eigenen Räumen keinen Platz gefunden. Ein besonderes Ausschmücken der Halle - wie sonst bei Schlaraffia® üblich - war überflüssig, weil die sogenannte „Rüstung“ der rund 147 Ritter, mit Helm, Schärpe und Mantel sowieso eine Farbenpracht darstellte. Den Glanz erzeugten jedoch die liebevollen 150 Damen (Burgfrauen).

Eine derartige Großveranstaltung erleben zu dürfen, ist etwas Überwältigendes. Es entstand der Eindruck einer Mischung aus Operntheater, Konzerthaus und Variété. Und dazu gab es ein euphorisiertes Publikum, das nicht erst durch hervorragende Speis und köstlichen Trank bei Laune gehalten werden musste.

Musiker aus den eigenen schlaraffischen Reihen verblüfften mit Können und Präzision. Eine Opernsängerin und ein Magier (siehe MOMENT Mal Nr. 2, Seite 20) umrahmten, zur Freude aller, mit ihrer Professionalität den unvergesslichen Abend. Natürlich war das ein Abend von Schlaraffen für Schlaraffen, aber der Unterhaltungswert hätte jeder profanen Kritik standgehalten. Von der empfundenen herzhaften Fröhlichkeit, die mit nachhause genommen werden konnte, zehren noch heute viele Besucher.

Musik ↴

M.W.





Gesang
↓



Zauberei!
↓



EHRENSCHLARRAFFE LORIOT 100

„Früher war mehr Lametta“



Quelle: BR Bayern 2

Er wäre ohne Zweifel ein großartiger Schlaraffe gewesen, und viele hätten sich ihn als Mitglied in unserem Freundschaftsbund gewünscht. Doch Vicco von Bülow alias Lorient war als kreativer Humorist so stark beschäftigt, dass er zum Besuch von Sippungen wohl kaum die nötige Zeit gefunden hätte.

Am 9. November 2023 wäre das Multitalent Lorient 100 Jahre alt geworden. Anlass genug, in vielen Reychen seine universelle Begabung zu würdigen. „Das Bild hängt schief“, „Früher war mehr Lametta“ oder „Ein Leben ohne Möpfe ist möglich, aber sinnlos“ lauten nur einige der Sprüche, die bis heute legendär sind.

Auch wenn Vicco von Bülow nie den Eid auf den Uhu geschworen hat, ist er mit der Schlaraffia® eng verbunden, z.B. als Ehrenscharaffe Opa Hoppenstedt (Figur aus einem Weihnachtssketch) im Reych Glorimontana (Remscheid) und als Ehrenscharaffe Steinlaus (fiktives Nagetier „Petrophaga lorienti“) im Reych Potsdamia (Potsdam).

Die meisten Fernsehsendungen produzierte Lorient in den Studios von Radio Bremen gemeinsam mit Evelyn Hamann, wobei der Künstler selbst in aristokratischer Haltung auf einem grünen Biedermeier-Sofa saß, wenn er moderierte.

An die erfolgreiche Zusammenarbeit des ARD-Senders erinnert heute eine Nachbildung des Sofas vor dem Bremer Funkhaus, auf dem auch ein Mops seinen festen Platz hat. Es ist eine Bronze-Skulptur, die 2013 – zwei Jahre nach dem Tod von Bülows – aufgestellt wurde.

Auf dem Lorient-Sofa saßen kürzlich zwei „Moment Mal“-Redakteure (von links): Jörn Freyhagen (Rt. Sage und Schreybe/Ante Portas Mundi) und Lutz Trauboth (Rt. Sausewind/Castellum Visurgis). Das Foto schoss Chefredakteur Michael Mehler (Rt. Crea-Ton/Auf der Mauer). Der Mops ließ es gern geschehen.

J.F.

MOMENT MAL!

Gefällt?

Sendet es doch ganz einfach an alle weiter, die sich für Schlaraffia® interessieren könnten. Also an alle Freunde, Bekannte, Verwandte, ob männlich oder weiblich. Die Dimension Schlaraffias ist riesig. Lasst alle teilhaben, die die schönsten Seiten des Lebens kennenlernen wollen!

Sie sind noch kein Schlaraffe und wollen die nächsten Ausgaben von Moment Mal! direkt kostenlos erhalten?

Bitte klicken Sie hier: <https://www.schlaraffen-freunde.com/newsletter.html>

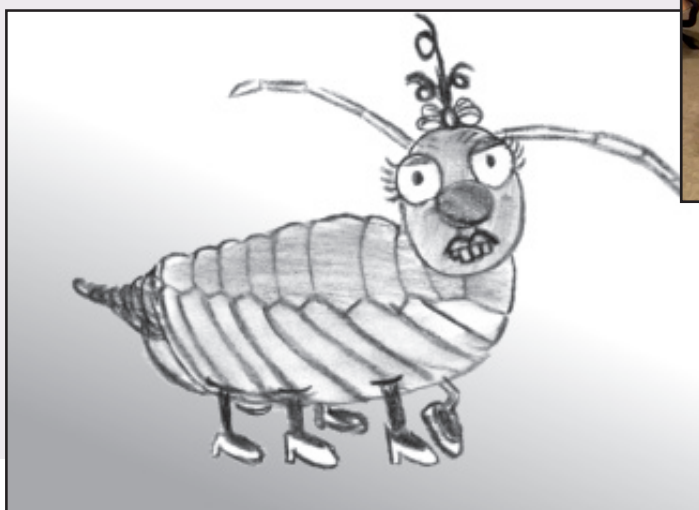
Alle Schlaraffen in Deutschland und Österreich erhalten Moment Mal! automatisch.





Das Lorient-Sofa vor Radio Bremen, besetzt von der „MOMENT MAL“-Redaktion.

Heino Klemenz (Rt. Speelmann/Am Elbgestade) mit dem Lorient-Lied: „Ich wünsch mir 'ne kleine Miezekatz“.



Die von Lorient erfundene Steinlaus.

Quelle: Wikipedia



Quelle: Discogs

TON FÜR TON EINSAME KLASSE

Robert Stolz – Titan der Operette

Robert Stolz wuchs in Graz und Wien auf, studierte am Wiener Konservatorium (Abschluss 1896), wurde Kapellmeister in Graz, 1898 in Marburg (Maribor) beziehungsweise 1902 am Salzburger Stadttheater. Der Komponist war fünf Mal verheiratet! 1904 heiratete er Grete Holm, eine Operettensoubrette. Seine zweite Ehefrau war Franzl Ressel, seine dritte Gattin war „Fini“ Josefa Maria Zernitz. Die vierte Ehefrau war Margarete („Lilli“) Egerer, geb. Karner. 1946 heiratete er Yvonne Luise („Einzi“) Ulrich.

Nach seiner Übersiedlung nach Wien wurde Stolz 1907 Kapellmeister am Theater an der Wien, wo er sich zum „Stardirigenten“ der Silbernen Operettenära entwickelte. 1913 komponierte er seine erste Filmmusik („Der Millionenonkel“ mit Alexander Girardi), 1916 erfolgte in Berlin die Uraufführung der Operette „Der Favorit“, 1919 komponierte er Tanzmusik (beispielsweise Salome; Hallo, du süße Klingelfee) und gründete mit Otto Hein den Boheme-Verlag. Die Uraufführung von „Der Tanz ins Glück“ im Raimundtheater (1921) wurde ein großer internationaler Erfolg. Mit der nur wenige Monate existierenden „Robert-Stolz-Bühne“ (1, Annagasse 3,) ging Stolz 1924 in Konkurs, hatte dann aber mit „Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt“ in Berlin einen durchschlagenden Erfolg.

Ab 1930 lebte Stolz in Berlin, kehrte 1935 nach Wien zurück und ging 1938 freiwillig (er wurde weder politisch noch rassistisch verfolgt) in die Emigration. Er hielt sich zunächst in Paris auf, wo er seine fünfte Gattin kennenlernte, und ging 1940 in die USA. Er komponierte weiterhin Filmmusik (Oscarnominierung für „Spring-Parade“ und „It Happened Tomorrow“), arbeitete aber auch als Dirigent. 1946 kehrte Stolz nach Wien zurück und begann hier eine beispiellose Karriere. Der Uraufführung der Operette „Schicksal mit Musik“ (Libretto Karl Farkas) folgte 1947 die Uraufführung der Operette „Drei von der Donau“ und 1951 die Verfilmung von „Der Tanz ins Glück“.

Ab 1952 war Stolz musikalischer Leiter und Komponist der Wiener Eisrevue, 1955 komponierte er die Filmmusik zu „Die Deutschmeister“ (mit Romy Schneider), 1959 eine Neufassung der „Salome“ (die als „Romeo“ ein Welterfolg wurde), 1962 (Uraufführung Bregenzer Festspiele) die Operette „Trauminsel“ und 1964 (Uraufführung Volksoper) die Operette „Frühjahrsparade“.

Stolz verstarb am 27. Juni 1975 in Berlin.

In Schlaraffen-Sippungen wird er von vielen Sängern immer wieder gerne gesungen, obwohl man lange Zeit glaubte, dass er kein Schlaraffe war! Doch Irrtum! Ritter Comet vom hohen Reich Vindobona entdeckte zufällig eine Eintragung in Derer Schlaraffen Zeittungen (DSZ), dass der Kapellmeister Robert Stolz in der hohen Bruna (Brünn) am 3.3. a.U.45 (dem profanen Jahr 1904) als Knappe Nr. 152 aufgenommen worden war. Konnte das eine Namensgleichheit und noch dazu bei gleichem Beruf sein? Wohl kaum! Die Recherchen von Ritter Comet ergaben, dass alles stimmte: in der Prüflingsanmeldung stimmten sowohl Geburtstag als auch Geburtsort! Stolz war zu dieser Zeit tatsächlich am Deutschen Theater in Brünn engagiert! Er kam 1903 dorthin und blieb vier Jahre, seine Abschiedsvorstellung gab er am 29. Mai 1907. Danach folgte für 10 Jahre seine Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Theaters an der Wien. Leider war sein weiterer schlaraffischer Weg nur kurz. Am 2.3. a.U.46 wurde er in der Bruna zum Junker Robert erhoben – die nächste Meldung ist jedoch die seiner Streichung am 4.2.a.U. 49. Offenbar hatte er in Wien nicht mehr den Weg zur Schlaraffia® gesucht oder gefunden. Ehrenscharaffe ist er in der Vindobona und in der Bisonia (Buffalo, USA).

Robert Stolz war auch Lieferant so mancher Anekdoten wie ein paar ausgesuchte einige hier beweisen:

Bis 1924 trug Robert Stolz die Zierde des Mannes: einen breiten schwarzen Vollbart, der ebenso populär war wie seine Lieder. Als der kurze Glanz seiner Robert-Stolz-Bühne in der Annagasse (zusammen mit seiner dritten Ehe) in Scherben ging und der Meister vor seinen Schulden nach Berlin



flüchtete, ließ er sich auch den Bart abnehmen. Der Wiederaufstieg in Berlin setzte vehement ein. Nach der Premiere seiner neuen Operette „Märchen im Schnee“ im Berliner Palmenhaus standen die Leute Kopf vor Begeisterung und bewarfen den bartlosen Komponisten mit Blumen. Nur ein Wiener Zuhörer saß auf den Händen, blickte enttäuscht auf die Bühne und wollte wissen, warum sich denn Robert Stolz nicht persönlich verneigen komme... „Aber det is er doch, Sie Dussel!“ klärte ihn sein Nachbar auf und tippte auf die Stirne. Aber da wurde der Wiener wild: „Was? Das soll der Stolz sein?! Das können´s der Frau Waberl erzählen, net mir, denn i kenn den Stolz nämlich! A so a Berliner Schwindel!“ Als Stolz 45 Jahre später zur Feier seines 90. Geburtstages nach Wien kam und mit seiner Pferdedroschke gemütlich über den Ku-Damm fuhr, riss plötzlich ein alter Taxichauffeur seine Kappe vom Kopf und schrie begeistert über die Straße: „Mensch, oller Robert, duftet det du wieda da bist!“

1944. Gala-Empfang im Weißen Haus bei Franklin D. Roosevelt. Alles was Rang und Namen hat in den USA, ist geladen, auch Robert Stolz mit seiner Gattin Yvonne, genannt „Einzi“. „Oh, Mister Stolz, apostrophierte der Hausherr die beiden. „Wir führen Krieg mit ihrer Heimat“. Die diplomatischen Beziehungen zwischen USA und Austria sind längst abgebrochen! Nun ernenne ich sie mit ihrer Musik zum wahren Botschafter ihres Landes!“

1946 beschloß Stolz mit seiner Gattin „Einzi“ nach Österreich zurückzukehren. Er erhielt die Visa Nr.1. und Nr.2. Als ihn die amerikanischen Freunde kopfschüttelnd fragten, weshalb er denn aus „God´s own country“ in das hungernde, zerbombte, ausgeblutete Europa zurückkehren wollte, erwiderte er sanft lächelnd: „Weil ich in Wien die Minoritenkirche im Schnee wiedersehen möchte!“...

Hauptprobe zur „Hochzeit am Bodensee“ bei den Bregenzer Festspielen 1969. Meister Robert Stolz überwacht die Probe persönlich. Drei Damen in Nebenrollen treten auf und bleiben unhörbar. Robert Stolz : „Was ist los? Sind die Lautsprecheranlagen kaputt? Erklärt der Inspizient: „Nein Herr Professor, die markieren nur!“ Erwidert Stolz: „Also so viel hab´ ich für die Damen wirklich nicht komponiert, dass sie sich schonen müssen!“

...Der „Meister der Operette“ war durch und durch Schlaraffe! Leider war er wohl aus Zeitgründen nur kurz in unserem Bund. Er hätte sicher auch einige Schlaraffen-Lieder komponiert ... aber wer weiß, was es da noch zu entdecken gibt - vielleicht gibt es ja UHU-Träumereien aus seiner Feder?...

O.T.

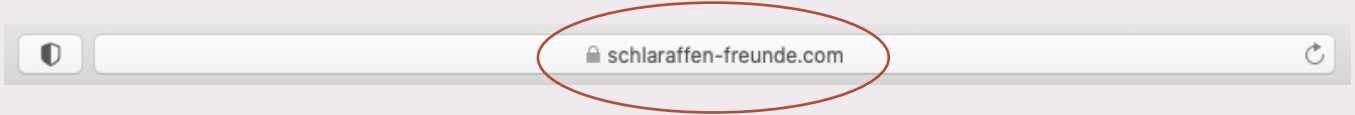


Quelle: BR Klassik

LESENSWERT

Moment Mal! wurde entwickelt, um über Schlaraffia® zu informieren, und um neue Freunde für dieses schönste Spiel der Welt zu gewinnen. **Also bitte weitersenden! Das geht ganz einfach.**

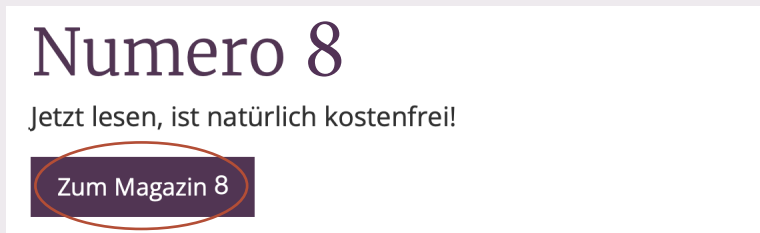
1. SCHRITT: Schlaraffen-freunde.com im Internetbrowser eingeben.



2. SCHRITT: Auf dieser Seite oben in der Navigationsleiste „Magazin“ anklicken.

HOME ZU SCHLARAFFIA **MAGAZIN** VIDEOS KONTAKT

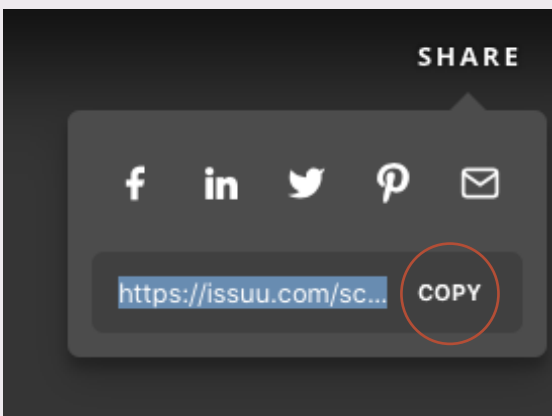
3. SCHRITT: Bei Numero 8 die Fläche „Zum Magazin 8“ anklicken, das Magazin erscheint



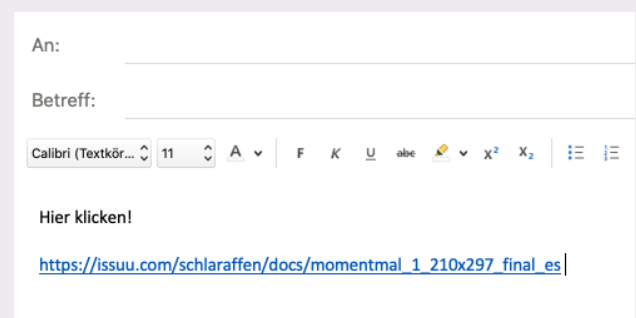
4. SCHRITT: Auf der Titelseite des Magazins oben rechts auf „SHARE“ klicken.



5. SCHRITT: Bei der Übersicht auf „COPY“ klicken.



6. SCHRITT: Beliebigen Mailbrowser öffnen und mit Rechtsklick „Einfügen“ wird der Link in das Fenster kopiert. Den Text „Hier klicken!“ hinzufügen und an bestimmte Personen schicken.



Redakteure dieser Ausgabe



Lutz Trauboth (L.T.)

der international agierende Unternehmer i. R. ist passionierter Hochseesegler, spielt Gitarre und Mundharmonika, ist seit 30 Jahren begeisterter Schlaraffe und liebt das schlaraffische Spiel über alles. Er ist einer der Initiatoren von Moment Mal!



Michael Mehler (M.M.)

Inhaber und kreativer Kopf der ghost.company, einer Werbeagentur, die im DACH-Raum tätig ist. Verheiratet, 3 Kinder. Wohnhaft in Niederösterreich. Hobbysänger (Bariton) und Genießer. Seit 20 Jahren Schlaraffe. Er ist Mitinitiator von Moment Mal!



Matthias Schlensker (M.S.)

Matthias Schlensker hat über Jahrzehnte die Geschicke eines von ihm mitbegründeten IT-Unternehmens gelenkt. Unter dem Primat der Humanität engagiert er sich heute als Berater, Schriftsteller, Verleger und Mäzen. Seit 33 Jahren Schlaraffe.



Jörn Freyenhagen (J.F.)

Buchautor, Journalist und Waldpädagoge. Verheiratet, 2 Kinder, 3 Enkel. Seine große Leidenschaft ist das Reisen, das er gern zu schlaraffischen Ausflügen nutzt. Ein Freund guter Kultur und feiner Küche. Seit 26 Jahren Schlaraffe.



Oliver Thomandl (O.T.)

Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Theaterwissenschaften. Ausbildung zum Berufssprecher. Seit 1991 beim ORF-Fernsehen. Seit 15 Jahren Schlaraffe.



Thomas Ostwald (T.O.)

Thomas Ostwald, in Braunschweig geboren, ist begeisterter Schlaraffe und Schriftsteller. Er veröffentlicht überwiegend unter seinem Pseudonym ‚Tomas Forrest‘ zahlreiche Kriminalromane, aber auch historische Romane.



Michael Walli (M.W.)

Ab 1960 in Wien ansässig, Maschinbaustudium, zum techn. Zeichner gewechselt, im väterlichen Betrieb Tonträger- und Tontechnik-Handel erlernt, begeistert Musikwissen um Pop, Jazz und Klassik aufgesogen, EDV- und Katalogisierungswissen angeeignet, langjähriger Privatsekretär eines Kunsthistorikers, sehr naturverbunden, Hobby > jede Art von Fröhlichkeit, seit 11 Jahren Schlaraffe.



Die Chance für hoffnungsvolle Künstler

Schon Konfuzius sagte: „Oft ist das, was du suchst, bereits in dir!“ Ein Satz, der für Schlaraffia® in mehrfacher Hinsicht gilt. Der weltweite Bund mit seinen drei Säulen Freundschaft, Kunst und Humor ist eine universelle Bühne für verkannte oder noch unentdeckte Talente. Ob Dichter, Musiker, Redner, Sänger, Schauspieler oder gar Zauberer – so mancher profane Mensch hat als Schlaraffe seine (späte) Berufung gefunden.

Der Grund für dieses Phänomen liegt auf der Hand: In der Schlaraffia® traut man sich was! Niemand wird für einen noch so verunglückten Versuch künstlerischer Betätigung ausgelacht. Im Gegenteil: Jedes Bemühen, eine im Innersten verborgene Begabung vor Publikum zu zeigen, wird belohnt durch Applaus in Form von begeisterten Lulu-Rufen.

Da ist der Freund, der bisher zu schüchtern war, eine Rede zu halten geschweige denn ein Gedicht oder eine Geschichte vorzutragen. Unter Gleichgesinnten fasst er den Mut, in die Rostra (Rednerpult) zu gehen und sein Werk zum Besten zu geben. Der Beifall spornt ihn an und er versucht es beim nächsten Mal mit noch mehr Selbstbewusstsein. Das wirkt sich im Berufs- und Privatleben positiv aus. Kollegen und

Verwandte lernen den bisher zurückhaltenden Zeitgenossen plötzlich von einer ganz neuen Seite kennen.

Da gibt es den Freund, der gerne singen würde, aber schon der Musiklehrer in der Schule hatte ihn vom Chorgesang ausgeschlossen. In Schlaraffia®, wo ohnehin viel gemeinsam gesungen wird, wagt es der neue Sasse sogar, einen eigenen Liedtext zu intonieren. Beim nächsten Mal spielt er dazu noch ein Instrument oder lässt sich von einem anderen Schlaraffen begleiten. Wer in seinem Tun so bestätigt wird, erhält Motivation, weiterzumachen und etwas Neues auszuprobieren.

So mancher hatte eine Gitarre, eine Trompete oder eine Mundharmonika daheim verstauben lassen und lange nicht mehr gespielt. Er fasst in der Sippung den Entschluss, einmal erlernte Fähigkeiten zu reaktivieren, zu neuer Perfektion zu bringen. Noch ein Plus hat die Mitgliedschaft in Schlaraffia®: Das Alter spielt keine Rolle. Wenn jemand durch Krankheit oder Behinderung gehandikapt ist, kann er sich immer noch einbringen. Selbst wer nichts vorzutragen hat, ist willkommen als beifallspendender Zuhörer. So leistet jeder Schlaraffe seinen Beitrag in dieser einmaligen Vereinigung zur Persönlichkeitsentfaltung.

J.F.



MOMENT MAL! DIE NR. 9

... kommt bestimmt!

Schlaraffen erhalten Moment Mal! automatisch.
(Noch-)Nicht Schlaraffen können sich gerne dafür anmelden.

Ist kostenlos!

<https://www.schlaraffen-freunde.com/newsletter.html>



SIE WOLLEN IN MOMENT MAL! INSERIEREN?

- In einer hochkarätigen Zielgruppe?
- In einem neuen Online-Magazin, das es bisher noch nicht gab?
- Jetzt gibt es noch Sonderkonditionen.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

info@ghostcompany.at, +43 1 869 21 23



IMPRESSUM

Gestaltung und Verarbeitung:

ghost.company
Werbeagentur Michael Mehler e. U.
Donauwörther Straße 12
2380 Perchtoldsdorf, Österreich
T: +43 1 869 21 23-19
M: +43 6991 307 69 57
F: +43 1 869 21 23-18
ghostcompany.com

Chefredaktion:

Michael Mehler

Redaktion LVA:

Michael Walli
michael.walli@outlook.de

Für den Inhalt verantwortlich, Herausgeber und copyright by:

Landesverband Schlaraffia®
Deutschland e.V.
Berliner Str.5, 91522 Ansbach
Tel.: +49 (0981) 2141-1045
Fax: +49 (0981) 2141-1046
1. Vors. Claus Cramer
Landesverband Schlaraffia® Austria
1180 Wien
Vors. Nikolaus Prikatzky
stroemtherbei@t-online.de
www.schlaraffen-freunde.com

Redaktion LVD:

Vorstandsmitglied LVD Lutz Trauboth
Sausewind204@t-online.de
Dr.-Ing. Matthias Schlensker
Schoengeyst@Bochumensis.de

Jörn Freyenhagen
freyenhagen@t-online.de

Thomas Ostwald
t.ostwald@t-online.de

Foto Credits:

Bereitgestellt:
Matthias Schlensker
Thomas Ostwald
Lutz Trauboth
Jörn Freyenhagen
Freepik
Midjourney (KI Bilder)
Shutterstock
About Africa
Wikipedia
The Public Domain Review
Norddeutscher Rundfunk

ZUM SCHLUSS



Mittendrin im Spiel!

Seit Oktober gibt es wieder die wöchentlichen schlaraffischen Treffpunkte! Das Spiel der Spiele zeigt sich von seinen schönsten Seiten: gelungene Vorträge, wörtlich oder musikalisch in jeder Qualitätsstufe, freundschaftliche Duelle und herrliche Wortgefechte lösen einander ab. Dazu feine leibliche Genüsse – und, besonders wichtig, gelebte Freundschaft. Schlaraffia® ist offensichtlich eines der besten Rezepte gegen die Kühle im realen Leben, das Auseinanderrücken. Unpolitisch, unkonform, unglaublich unterhaltend. Und jeden Versuch wert:

www.schlaraffenfreunde.com

Besuchen Sie die Seite
www.schlaraffen-freunde.com

Mit ganz wenigen Klicks können Sie Kontakt aufnehmen!



Verbreitung erwünscht!

Schicken Sie doch den **Link zu diesem Magazin** an alle Bekannten und Freunde, die sich auch für unser Spiel interessieren können!

Vielen Dank!